

## Anhang 16c

### zur „Siedlungsgeschichte im Bereich der Gemeinde Kreuzau“



## Das Schützenwesen

Schützenbruderschaften gibt es in der Gemeinde Kreuzau in 5 Ortschaften.

Dies sind

- in Kreuzau die *St. Heribertus Schützenbruderschaft* von 1554,
- in Drove die *St. Matthias Schützengesellschaft* von 1724,
- in Untermaubach die *St. Josef Schützenbruderschaft* von 1869/1958,
- in Bogheim die *St. Fwaldus Schützenbruderschaft* von 1891,
- in Stockheim die *St. Andreas Bruderschaft* von 1921
- und in Bergheim/Langenbroich die *Marianische Schützengesellschaft* von 1924,

die sich heute im sportlichen Wettkampf messen und in ihrem Dorf das Schützenfest

– eins der zentralen Feste für die Dorfgemeinschaft – ausrichten. Eine weitere Schützenbruderschaft war

- in Drove die *Schützenkompanie „unter dem Schutz der heiligsten Dreifaltigkeit, zu größeren Ehren des Apostels Matthias, sonderbaren Patronen des lieben Teuschlands“* von 1724.



Der Drang des Menschen auf der einen Seite, sich im sportlichen Wettkampf mit anderen zu messen, und auf der anderen Seite, sich, seine Familie und sein Hab und Gut gegen Angreifer zu verteidigen, ist mit Sicherheit so alt wie die Menschheit selbst. Somit ist die Entwicklungsgeschichte der Menschheit auch eine Geschichte ihrer Waffen und deren stetiger Weiterentwicklung oder Neuentdeckung. In Friedenszeiten



entwickelte sich aus den kriegerischen Übungen dann natürlich ein entsprechender sportlicher Wettkampf. Schon bei den Olympischen Spielen in 776 v.Chr., deren Ursprung mit Sicherheit bis ins 2. Jahrtausend

v.Chr. zurückreicht, trugen die Teilnehmer eine komplette Kriegerausrüstung. Auch ohne dass Nachweise vorliegen, ist anzunehmen, dass hier bei uns ähnliche Entwicklungen vorherrschten, denn die Kommunikation zwischen den einzelnen europäischen Regionen war nicht zuletzt auf Grund der kriegerischen Auseinandersetzungen trotz der großen Entfernungen immer gegeben. Die altgermanischen Krieger-Gilden der Frühzeit – lockere Zusammenschlüsse

zur Pflege kultischer Bräuche – werden vielfach in der Literatur als Ursprung des Schützenwesens angesehen; der Nachweis ist jedoch nicht zu erbringen. Dieses Gildewesen wird sich mit Sicherheit durch die Jahrhunderte erhalten und fortentwickelt haben, so dass wir im 8. Jahrh. bereits derartige Gemeinschaften nachweisen kann; dabei sind diese Gilden immer als Zusammenschlüsse auf freiwilliger Basis zu sog. „Schwurbruderschaften“ zur Sicherung und Aufrechterhaltung des Brauchtums zu sehen. Die ursprünglich heidnisch begründeten Feste wurden mit der Zeit von der katholischen Kirche „christianisiert“ zu Genossenschaften für gegenseitige Hilfe und Unterstützung in Notzeiten. Dadurch ließen sich dann Zusammenstöße mit der immer einflussreicher werdenden Kirche vermeiden.

Ganz wesentlich für die Entwicklung der Bruderschaften war, dass das Bürgertum im 12. Und 13. Jahrh. in den Städten eine erhebliche Aufwertung erhielt, weil die Landesherren die hohe Entwicklungskraft erkannten, und sie schließlich sich von der Herrschaft des Landes- oder Lehnsherren lossagen konnten. Jeder freie Bürger hatte nicht nur das Recht sondern auch die Pflicht, sich im Gebrauch von Waffen zu üben, um in Zeiten der Bedrängnis mit kämpfen zu können. Die städtischen Bürger waren immer selbstbewusster

geworden und hatten nach und nach ihre Hoheitsrechte erstritten. Man organisierte sich in Handwerkszünften und Kaufmannsgilden. Spätestens Mitte des 13. Jahrh. war dieser wohl Prozess abgeschlossen. Die Städte verwalteten sich selbst und hatte auch die Wehrhoheit. Einige Publikationen sprechen von der Entstehung von Stadtschützen“, „Amtsschützen“ oder „Landschützen“. Mit Beginn des 14. Jahrh. wurde die Stadtverteidigung und die Verteidigung der Rechte der städtischen Bürger Sache der Zünfte und Gilden. Der Schutz vor Gesindel, brandschatzenden Banden und Räubern war ebenso ihre Aufgabe wie die Durchsetzung von kirchlichen Interessen bei Glaubensstreitigkeiten. Man trat aber auch bei allen weltlichen wie kirchlichen Festen der Stadt sichtbar und somit nach außen wirksam auf.

Schon seit dem 13. Jahrh. entwickelten sich im Westen Deutschlands bürgerliche Schützenbruderschaften, die sich dem sportlichen Schießwettbewerb hingaben.

Bei der Frage nach den Waffen hatte sich im 12. Jahrh. die Armbrust gegenüber dem Bogen als äußerst wirkungsvoll erwiesen, weil sie eine große Reichweite und eine gute Durchschlagskraft hatte. Im 14. Jahrh. wurden dann die ersten mit Schießpulver bestückten Geschütze gefertigt. Aber erst seit der 2. Hälfte des 15. Jahrh. waren Büchsenmacher in der Lage brauchbare Handfeuerwaffen herzustellen, die danach immer weiter verfeinert wurden.

Während man in den Städten ab dem 14. Jahrh. in der Lage ist, ein organisiertes Schützenwesen nachzuweisen, ist dies im ländlichen Bereich eher selten, was auch nicht verwundert, denn dort war die Landbevölkerung noch unfrei und abhängig vom Grundherrn. Diese Abhängigkeit enthielt sowohl die Entrichtung von Natural-Abgaben und Steuern wie auch die Verpflichtung zu bestimmten Diensten (in der Regel sogar auch noch gegenüber der Kirche). Hierzu gehörte auch die Pflicht, im Verteidigungsfalle für den Grundherrn in den Krieg zu ziehen; in den Städten erledigten das Söldnertruppen, wodurch die Schützengilden dort ihren militärischen Hintergrund schon sehr schnell verloren hatten.

Es gab aber im Mittelalter auch noch Pestbruderschaften, die vor allem dem Hl. Sebastianus huldigten; nachdem die Pest überwunden war, wandelten auch viele dieser Bruderschaften sich zu Schützenbruderschaften.

Da die Verteidigungstruppen jederzeit einsatzbereit sein mussten, wurde auch Schießübungen und andere Fertigkeiten geprobt, woraus dann allmählich die Schützenfeste entstanden sind. Diese Art Bürgerwehren waren somit der

Ursprung des heutigen Schützenwesens. Da diese Bürgerwehren auch sehr intensiv zum Schutz der kirchlichen Belange eingesetzt waren, ist daraus die noch heute existierende enge Verbindung zur Kirche zu erklären. Im 18. Jahrh. war dann wohl überall die Wandlung von der wehrhaften Gilde zur rein bürgerlichen Vereinigung, die Dorffeste veranstaltete, abgeschlossen. In der engen Verbindung zur Kirche entwickelten sich die Gilden dann allmählich zu den heutigen Bruderschaften. Vielfältige caritative Aufgaben kamen dazu; Disziplin, Nächstenliebe und Gebet führten dann zu der Parole „Für Glaube, Sitte und Heimat“ und zur Bindung an einen Schutzpatron. Geistliches Oberhaupt der Bruderschaft ist bis heute der Präses geblieben, wobei es sich meistens um den Dorfpfarrer handelt.

Schwere Zeiten für die Bruderschaften war sowohl die Napoleonische Zeit wie die Zeit der beiden Weltkriege.

### **Das mittelalterliche Schützenfest**

*„Zum Königsvogelschießen waren nur die Mitglieder der Gilden und Bruderschaften berechtigt, mit Ausnahme des Landesherren, der jederzeit und an jedem Ort teilnehmen konnte, ohne Mitglied zu sein. War der Landesherr nicht anwesend, so wurden die ersten Schüsse in seinem Namen abgegeben. Das Königsschießen wurde von Trommelwirbeln und Fahenschwingen begleitet. Zum Zeitvertreib aller Beteiligten waren Bier- und Weinzelte auf dem Festplatz errichtet. Gebratenes und Gesottenes wurde an Tischen im Freien verzehrt. Eine Kegelbahn sorgte für weitere Unterhaltung.*

*Der siegreiche Schütze, der den Vogel heruntergeholt hatte, wurde wie heute mit der Königskette ausgezeichnet; Form und Gebrauch haben sich jedoch im Laufe des 16. Jahrh. entwickelt. Mit Musik wurde der neue König zum Wirtshaus geleitet, in dem er ein Königssessen mit reichlicher Wein- und Bierspende geben musste.*

*Die Kosten für Druck und Versand der Einladungen, die Errichtung des Schießstandes, Festzelte und Buden, die Einstellung und Kleidung von Personal und schließlich die Bewirtung der Schützen wurde von der Stadt bzw. der Gemeinde übernommen. Die Schießanlage, für welche die Schützen zahlen mussten, deckten diese Ausgaben jedoch keinesfalls. Als weitere Einnahmequelle wurden deshalb Glücksspiele veranstaltet, die in den sog. Ladebriefen des 15. Und 16. Jahrh. mit den ausgesetzten Gewinnen ausführlich angekündigt*

wurden. Musikkapellen mit Trommlern, Pfeifern und Geigern begleiteten das Volksfest.“

(wörtlich entnommen aus „Chronik und Geschichte der St. Heribertus Schützenbruderschaft Kreuzau 1554 e.V.)

### **Die Geschichte der Kreuzauer Bruderschaften**

Die mit Abstand älteste Kreuzauer Bruderschaft ist die **St. Heribertus Schützenbruderschaft Kreuzau e.V.** von 1554. Nach urkundlichen Beilagen zum 2. Band der Jülich-Bergischen Kirchenpolitik von Otto R. Redlich hat in Kreuzau bereits am 24. Juli 1554 eine Bruderschaft bestanden, die am 22. November 1559 zu Ehren Mariens, der himmlischen Königin, und des heiligen Kreuzes verzeichnet steht.

Am 29. Januar 1440 hatten die Burgbesitzer Friedrich von Walrave (das Wappen der Walrave mit den drei Raben ist heute noch über dem Eingang zum Gewölbekeller innerhalb der Burganlage zu sehen) und seine Schwester Frau Agnes von Mozenborn ihrem Neffen Mathias Walrave vermacht; dieser heiratet 1448 Agnes von Kendenich. Ihre Nachkommen führten den Namen Walrave gen. Kendenich. Bis 1529 sind die Besitzverhältnisse dann im Speziellen unklar. Ab diesem Jahr war dann Ruprecht Walrave gen. Kendenich und ab 1558 sein Sohn Johann Besitzer der Burg; ihm folgte 1595 sein Bruder Robert, dessen Tochter Anna dann Rudolf von Raesfeld heiratete, der am 30. April 1605 die Belehnung mit der Burg empfing und damit die Ära der Walraves beendete. Da die Schützen allgemein – so wahrscheinlich auch die Schützen in Kreuzau – damals einen Schutz- und Begleitdienst versahen, wird es also auch in Kreuzau neben der Bindung an die Kirche auch eine enge Verbindung zu den genannten Herren der Burg Kreuzau, den Walraves, gegeben haben, was dann allerdings wiederum den Schluss zulassen könnte, dass auch schon vor der ersten Erwähnung in 1554 – wie in vielen anderen Regionen auch – ein Schützenwesen in Kreuzau bestanden hat.

Für das Jahr 1657 ist verzeichnet, dass die gesamten Schützen heraus kommandiert wurden, um für einige Tage eine fürstliche Durchlaucht zu begleiten; dieser Termin ist wahrscheinlich deshalb vermerkt, weil bei einem Nachtquartier in einem Wirtshaus den Schützen 3 wertvolle Gewehre entwendet wurden. Ende des 19. Jahrh. gab es dann wohl aus einem Streit mit Winden heraus sogar 2 Bruderschaften – wobei sich die zweite Concordia nannte – mit dem Ergebnis, dass danach erst einmal beide Bruderschaften

aufhörten zu existieren. Die beiden Weltkriege taten ihr Übriges, so dass es erst 1951 zu einer Wiederbelebung der Schützentradition in Kreuzau kam; auf Anhieb meldeten sich 80 Männer und Jungmänner, die die Tradition fortführen wollten. Man stellte die Bruderschaft unter den Schutz des Pfarrpatrons der Kreuzauer Kirche, des Hl. Heribertus; erster Brudermeister wurde Bürgermeister Wilhelm Wahl. 1952 sollte das erste Schützenfest wieder stattfinden. Ida Loni Hoesch stiftete der Schützenbruderschaft im Namen ihres Sohnes Walter Hoesch, der seit 1945 in Russland vermisst wurde, eine Königskette. 1957 feierte die Schützenbruderschaft ihr erstes Schützenfest in der neu errichteten Festhalle. Im Mai 1979 wurde die neue Schießstandanlage im Hoesch-Park, der später Schulhof der Heribertschule wurde, errichtet (heute wiederum neu erstellt an der Rückseite der Festhalle). 1980 erfolgte die Eintragung im Vereinsregister. 1985 fand dann die Einweihung des Luftgewehrstandes im Dachgeschoss der Hans-Hoesch-Stiftung statt (6 Luftgewehr-/Luftpistolenbahnen mit einem 140 qm großen Aufenthaltsraum, Küche und Sanitäreanlage). Auch heute noch werden die Ideale „Glaube, Sitte, Heimat“ in der Schützenbruderschaft in Kreuzau hoch gehalten und gelebt.

Die heutige **St. Matthias Bruderschaft Drove** besitzt die Neuanfertigung einer Urkunde aus dem Jahre 1695 über eine Gebetsbruderschaft und Nachweise von Pilgerreisen nach Trier aus dem 18. Jahrh.

Im Jahre 1724 stiftete dann Wolfgang Christoph von Rohe, Herr der Unterherrschaft Drove und Erbauer der heutigen Burg Drove, eine Schützenkompanie „unter dem Schutz der Heiligsten Dreifaltigkeit“ zur größeren Ehre des Apostels Matthias. Von ihr rührt die noch heute vorhandene Königskette her. Die Satzung dieser Schützenkompanie, die vom Herrn von Rode stammt, ist ebenfalls noch vorhanden. 1874 ließ das Interesse in der Bevölkerung an dieser Bruderschaft nach und man schoss den Brudervogel gleichzeitig mit Preisschießen der weltlichen Schützengesellschaft. Dieser Schützenbund zerfiel dann bereits 1914 und auch das Schießen entfiel. Die St. Matthias Bruderschaft blieb in vielen Bereichen des Ortes aktiver Bestandteil des dörflichen Lebens, bis in der Nazi-Zeit die Bruderschaften verboten wurden. Eine Neugründung hat es dann nach dem Krieg nicht gegeben.

Die nächst älteste Bruderschaft (aber schon 315 jünger) ist von ihrem Ursprungsdatum her die **St. Josef Schützenbruderschaft e.V. Untermaubach**

von 1869. Jedoch hat diese Bruderschaft nicht bis heute die Zeit über bestanden; sie musste aufgelöst werden. Der Hinweis, dass in Untermaubach 1859 mit Genehmigung des Erzbischofs von die Bruderschaft „Jesus, Maria, Josef“ gegründet worden war, stammte von Pfarrer und Präses Hubert Stoffels, der 1868 einen solchen Vermerk im Pfarrarchiv entdeckt hatte.

Erst am 18. Januar 1958 wurde für Untermaubach in der Gaststätte von Wilhelm Hassert, der auch Ende 1957 die Idee hatte, wieder einmal eine Bruderschaft zu gründen, eine neue kirchlich gebundene Schützenbruderschaft ins Leben gerufen. Sofort konnte Einigkeit erzielt werden über den Hl. Josef als Schutzpatron. Ab 1975 ist man dann e.V. Die Fahne zeigt bis heute den Schutzpatron, den Hl. Josef, mit Winkel und Hobel als Zeichen des Zimmermanns.

Nachdem in der Chronik der Schützen in Untermaubach schon vom damaligen Pfarrer Wilhelm Meyer für das Jahr 1889 von einer Schützenbruderschaft in Bogheim gesprochen worden war, wurde dann in 1891 offiziell die **St. Ewaldus Schützenbruderschaft Bogheim** – benannt nach einem irischen Priestermissionar Ewald – ins Leben gerufen; dies geschah natürlich nicht mehr zum Schutz der Bürgerschaft im ursprünglichen Sinne, sondern um die Dorfgemeinschaft zu pflegen. Seit ihrem Gründungsjahr sind die Schützen in Bogheim auch nicht mehr aus dem Dorfgemeinschaftsleben weg zu denken, denn sie stehen bis heute mit ihren Festen und Aktivitäten eindeutig für den Zusammenhalt und die Gemeinsamkeit in Bogheim. Insofern verwundert es niemanden, dass sie mit federführend waren beim Bau der Kapelle in Bogheim Anfang der 60-er Jahre und ebenso beim Bau des Vereins- u. Schützenheims in 1982/83. Beide Gebäude legten den Grundstein für ein heute noch intaktes und gut funktionierendes Gemeinschaftsleben in Bogheim, das von vielen ehrenamtlichen Helfern vor allem auch aus der Bruderschaft getragen wird. Ihren Hochstand zur Ermittlung der Majestäten bauten die Bogheimer Schützen 1974. Nachdem auch eine eigene Schießanlage beim Vereins- und Schützenheim errichtet worden war, nahm man auch am vereinsmäßigen Schießsport teil.



Im Februar 1921 – also 3 Jahre nach dem 1. Wk. – wurde dann die **St. Andreas Schützenbruderschaft Stockheim** ins Leben gerufen. In der Chronik der Bruderschaft steht dazu: „Die Auflösung der alten Staatsordnung nach Beendigung des 1 Wk. und die damit verbundenen gefährlichen und unruhigen Zeiten mögen mit ein besonderer Beweggrund dafür gewesen sein, dass sich ordnungsliebende Bürger zusammenschlossen und nach neuen Lebens- und Gemeinschaftsformen suchten, um in unserer Gemeinde ein friedliches Zusammenleben zu sichern. Sie erinnerten sich dabei an die historischen Aufgaben der Schützenbruderschaften als eine Quelle christlichen Geistes sowie brüderlicher und heimatlicher Verbundenheit. So entschlossen sie sich zur Gründung einer Schützengesellschaft unter der Parole GLAUBE – SITTE – HEIMAT. Ihr Ziel war, in der Pflege der Geselligkeit zueinander zu finden und sich durch Heimatliebe und Förderung des Gemeinschaftsgeistes als einigendes Band fester verbunden zu fühlen.“

1931 wurde in der Kirche eine neue Fahne geweiht und die die Schützengesellschaft wurde zur Bruderschaft, was eine stärkere Bindung an die Kirche bedeutete. Da es nach dem Krieg den Schützenbruderschaften von den Besatzungsmächten untersagt war, sich neu zusammen zu schließen, fanden die Schützen erst danach – nämlich am 30. Januar 1949 – wieder zusammen, um sich neu zu formieren. 1960 kam eine Schießsportabteilung hinzu.

In **Langenbroich-Bergheim** gibt es seit 1924 die **Marianische Schützengesellschaft e.V.** Das Ende des 1. Wk. und die Tatsache, dass in den Nachbarorten bereits Schützenfeste gefeiert wurden, führten letztendlich auch in Langenbroich-Bergheim zur Gründung einer Schützengesellschaft. Den Namen wählen die Schützenbrüder nach dem Patronat der Langenbroicher Kapelle „Maria Vermählung“. Der 2. Wk. hat dann auch verheerende Folgen für die beiden Dörfer und ihre Bevölkerung. Aber auch die Donnerbüchsen, das Königssilber, die Protokollbücher und die übrigen Akten werden vernichtet. 1949 erfolgte dann nach 10-jähriger Pause die erste Vollversammlung zur Wiederaufnahme der Geschäfte; der Erfolg war überwältigend. Erstmals wird 1976 auf dem neuen Schützenplatz neben der K27 mit Sondergenehmigung Schützenfest gefeiert; wolkenbruchartige Regenfälle und knöcheltiefe Schlammfelder vermiesen gänzlich das Fest. Am 1. 10.1977 schließt das Vereinslokal. Am 17.10.1980 wird das neue Vereins- und Schützenheim eingeweiht.



Schon früh hat es wohl wegen des Matthias-Patroziniums eine Bruderschaft in Drove, die Matthiasbruderschaft, gegeben, denn in einem Visitationsbericht des Matteus van Sleiden, Schultheiß der Herrlichkeit Drove, ist von „Broderschaften“ die Rede. Aus der St.-Matthias-Bruderschaft von 1695 ist dann wohl eine Gebets- und Pilgerbruderschaft, die **Schützenkompanie „unter dem Schutze der heiligsten Dreifaltigkeit, zu größeren Ehren des Apostels Matthias, sonderbaren Patronen des lieben Teuschlands“** hervorgegangen. Sie wurde gestiftet von Christoph von Rohe, Herr der damaligen Unterherrschaft Drove und Erbauer der jetzigen Drover Burg (Er starb am 08. Februar 1760). Die Satzung, die von Chr. v. Rohe entworfen worden war, wurde 1732 am Dreifaltigkeitstag verlesen. Als Stätte der Geselligkeit diente den Schützen das Wirtshaus gegenüber der Kirche, das deshalb auch „Bruderhaus“ genannt worden war. 1914 endete der Schützenbund, weil andere Feste attraktiver für die Bevölkerung waren. Königskette und Königssilber sind heute noch existent und werden im Pfarramt in Drove aufbewahrt; die Satzung ist im Originaltext im Diözesanarchiv des Bistums Aachen nachzulesen. Die St. Matthias-Bruderschaft besteht heute noch und widmet sich vielerlei Aufgaben im Ort. In Drove gibt es heute die „Sportschützen 1965 e.V.“, die den sportlichen Schieß-Wettkampf – nach wie vor sehr erfolgreich – pflegen.

In allen Orten sind die Schützenbruderschaften aus dem Dorfgemeinschaftsleben überhaupt nicht mehr weg zu denken, da sie neben ihrem eigenen Schützenfest, das in den kleinen Orten vielfach das einzige Fest im Jahr ist, überall noch in andere Aktivitäten des Dorfes, wie z.B. der Seniorenbetreuung, eingebunden sind – in den großen Orten dann in Kooperation mit anderen Vereinen des Ortes.

#### **Lieraturhinweis:**

(Siehe Literaturhinweis im Haupttext)

#### **Bilder:**

Aus Literaturhinweis 54:

Alle Bilder